1

Hochzeitliche Ehren-und Freuden-Wünsche

Dem Ehrenvesten/ Vor-Achtbahren und Wolgelahrten

Hn. Joachim Küetzen/

Der Stettinischen Stadt-Schulen Treu-fleissigen Cantori, als Bräutigamb/

Und

Der viel Ehr- und Tugendreichen Jungfer

Annen/

Des weyland Wol-Ehrenvesten/ Vor-Achtbahren und Wolgelahrten

Hrn. M. Heinrich Kielmans/

Des hiesigen Königl. Pædagogii gewesenen Wolverdienten ConRectoris, und Professoris nachgelassen Ehe-leiblichen ältesten Tochter/

als Braut/

auffgesetzet von

Guten Gönnern und Freunden.

Alten Stettin/
Gedruckt bey Georg Götzken/ des Königl. Pædag. Buchdr.

SEit daß der grimme Todt euch euer Lieb er-
schossen/
Habt ihr Herr Bräutigam zu bösen Hauß-
genossen
Viel Creutz und Leid gehabt/ die wilde von
Antin
Ließ alles Vngelück auff eure Hütten ziehn
Da lag der todte Leib der euch so offt ergötzet/
Vnd damahls wiederum in eine Fluht gesetzet
Von Angst und traur gezeugt. Die lieben Kinderlein
Die damals euer Trost und Wonne solten seyn
Die mehrten euer Leid/ wenn sie mit trüben weinen
Die Mutter wolten sehn/ die doch nicht konnt' erscheinen/
Durch ihre Klage ward das Hertzeleid vermehrt/
Daß euch zwey-dreyfach mehr als sonsten hat versehrt.
Diß alles habet ihr standhafftig außgetragen/
Drum muß euch wiederum des Glückes Morgen-Tagen
Der achzehn Monden fast in dunckler Nacht verdeckt/
Nicht einmahl einen schein der Freuden angesteckt.
Nun seid ihr voller Lust: gleich wie der Ball der Erden/
Mit dunckler Finsternüß muß angekleidet werden
Wenn Lufft und See sich mischt/ wenn Blitz und Donner
knallt
Daß Dedals schöner bau vom Wetter wiederschallt:
Hergegen wenn das Licht der Sonnen sich lest sehen/
Das Wetter außgeraßt/ und sanffte Winde wehen
So wird die Welt erfreut/ die Blumen stehn empor
Vnd gläntzen durch das Feld viel besser wie zuvor:
So geht es auch mit Euch/ da eures Hauses Sonne
Der Kinder Schirm und Trost/ der gantzen Freundschafft
(Wonne
Frühzeitig niederfiel/ da sah es übel auß/
Das Fenster ward versperrt/ und euer gantzes Hauß
War

War traurig anzusehn. Nun kommt die Sonne wieder/
Und euer Ungelück fällt zwey und dreyfach nieder/
Die keusche KILMANNIN erstickt eure Pein
Und will für eure Noth ein sterckend Ladwerg seyn.
Thut mit ihr was ihr wollt / niemand wirds euch verdencken/
Vorauß derselbe nicht den gleiche Flammen kräncken/
Die rauhe Parzen Zunfft verspricht euch Gnad und Huld/
Die vor an euer Leid und Ungelücke schuld
Will itzt genädig seyn / die blau-gestirnten Auen
Emfinden eine Lust dieß Lust-Fest anzuschauen
Und wünschen Glück dazu. Apollo bringt ein Lied /
Die dreymahl dreye Schaar der Musen ist bemüht
Daß sie die Braut-Meß' euch / Herr Bräutgam / wollen singen /
Und lassen diese Wort in alle Lufft erklingen/
Lebt ihr verliebten lebt / lebt einig / frisch und woll
Wir sehn das Euch kein Leid noch Unfall treffen soll.

Dieses setzte den beyden verliebten
zu sonderlichen Ehren

MARTIN BAMBAM,
Adv. & P. L. C.

WEnn ich offt bey mir selbst diß Leben thu betrachten
Was da ein Mensche wol/ (so man es recht will achten)
Für Arbeit/Ungemach und Mühe muß außstehn
Eh' er zur Ehrenthür und Freudenpfort kan gehn/
So findet sich gar viel in diesem argen Leben
Ein jeder woll sehr offt und dick in Müh thut schweben
Denn weil die Sünde quält der Menschen böses Hertz
Das nicht zu dämpffen ist/ so wächst daher der Schmertz.

Doch aber will ich itzt der Männer nicht gedencken
Die können sich noch wol auff alle Seiten lencken
Wenn sie in Nöhten seyn; die wissen noch wol Rath
Ob sie gleich Vngemach und Müh umbgeben hat.
Die Weiber aber die noch im Ehlosen Leben
Sich finden/ bevorab in Müh und Sorge schweben
Sie müssen fast alsfort von zarter Jugend an
Viel ungemach erfahrn und nimmer müssig gahn
Bald sieht man eine hie mit spinnen und mit nehen/
Bald dort ein andere mit knöppeln und mit drehen
Sich plagen/ und zu dem sie beist der scharffe Rauch
Wenn sie beym heissen Feur die Speise nach gebrauch
Bereiten/ und bald diß bald jenes müssen kochen/
Da fellet ihnen bald das Fleisch gantz von den Knochen
Vnd wird also zu mürb/ bald wird es nicht gnug gahr
Daher sie Sorg und Müh empfinden immerdar.
Ohn was für Creutz und Noth sich sonst zutregt im Leben/
Darin die Weiberlein für andern müssen schweben/
Vnd haben keinen Trost/ weil sie noch sind allein
Vnd plagen sich/ das möcht erbarmen einen Stein.
Zwar wünschen viele wol befreyet und ledig sein
Von solchem Vngemach und solcher schweren Pein/
Der Wunsch hilfft aber nichts/ man warte nur der Zeit
Biß das Gott einem gönn ein solch erledigkeit
In solcher grossen Müh/ hat alles wol betrachtet
Die Tugendreiche Braut/ (wie man denn leicht erachtet)
Gott offt hierumb ersucht/ hat auch nun nicht zu spat
Erlanget ihre Bitt und das durch Gottes Rath
Alles durch Gottes Rath geschicht itzt liebn und hertzen
Dadurch vertrieben wird Pein/ Angst und grosse Schmertzen
Die andere beziehn: hat Herr Keutz Hülff und Rath
Was mancher nur noch hofft/ das ist da in der That.

Hierauff

Hierauff wünsch ich itzund mit andern Hochzeit Gästen
GOtt woll Euch geben das/ was Euch gereicht zum besten/
Vnd das der Friede stets erfüll eur gantzes Hauß/
Hergegen Haß/ Zanck/ Zorn und Zwietracht bleib herauß.

Wolmeinend gemacht von

BALTHASARO Rückeforten/ S. S. S. C.

WIe kan auff dieser Weld doch grösser Freude seyn/
Alß nach beliebter Lust mit einer sich verbinden?
Und bey recht treuer Brust die süsse Ruhe finden
Die alles übertrifft/ was durch den hellen schein
Der Sonnen wird bestrahlt? die rechte Liebes-pein
Geht allem Zukker vor: man kan es kaum ergründen
Was dieser Liebes-Durst/ diß brünstige entzünden
Vor Freyheit bey sich trägt? wer wolte denn allein
Des Ordens müssig gehn? Den die Natur recht lehret
Der liebet diesen Stand/ dadurch die Weld gemehret
Und nur erhalten wird. Drum machet ihr es recht
Ihr Treu-verliebtes Paar/ das ihr recht eyffrig liebet
Und nicht den Ehestand/ durch solchen Vorsatz schwächt
Der künfftig nur den Geist mit Rew vñ Leid betrübet.

Denen beyden Verliebten schrieb dieses zu schuldigen Ehren

Johannes Witman/ der Mechelbürger/ SS. Theol. Stud.

WIe Amor hat gesehn/ das Mavors Spieß und Degen
Nun gäntzlich hingelegt/ beginnt er sich zu regen/
Und ist darauff bedacht/ wie sein zerfallnes Reich/
Dem so er vor besaß in allem werde gleich.
Drumb hat er überall die Trommel lassen rühren/
Will auch zu Felde ziehn/ und forthin Kriege führen/
Will zeigen das bey ihm annoch sey solche Macht/
Die vor die Götter selbst ins Liebes-Joch gebracht.

 Doch

Doch dieser Liebes-Krieg soll nicht geführet werden
Mit feurigem Geschoß: das wihelen von Pferden
Das wird man hier nicht hörn / es soll ein Fuß-streit seyn /
Und wer will Schaden thun / der komme nicht hinein.
Denn die Gesetze hat Cupido selbst geschrieben:
Dem dieser Krieg gefällt / und sich gedenckt zu üben /
Dem sey hiemit bewust / daß der hie unten liegt
Und überwunden wird / den Lohn des Sieges kriegt:
Die Krieger sollen seyn von beyderley Geschlechte /
Doch in der besten Krafft / die abgelebten Knechte
Die bleiben hie nur weg / und geben fleissig acht /
Ob auch das Feuer sey im Ofen angemacht.
Die Waffen sollen seyn: von fernen Augenblücke /
Da hüt ein jeder sich daß er nicht hinzu rücke /
Biß die geschossen seyn / hernach mag er zusehn /
Wie er dem Feinde kan mit fug entgegen gehn.
So bald er wird gewahr / wie er ihn könn' erreichen /
So halt' er ihn umbfasst / daß er nicht möge weichen /
und fange denn den Streit von tausend Küssen an /
Daß er den Wiederpart dadurch erlegen kan:
Wofern er aber sich hiemit nicht will ergeben /
So stehts in seiner Macht dem Siege nachzustreben /
Wodurch er will und kan / doch wie es sich gebührt /
Denn keine Grausamkeit hierin soll seyn gespührt.
Diß ist das Krieges-Recht: wer sich wird schreiben lassen /
Das wird die Zeit uns lehrn / und thuts schon guter massen /
Da sie uns fürgestellt diß Paar / daß newe Paar /
So sich jetzt finden lässt bey der geworbnen Schaar.
Woll Euch Herr Bräutigamb / daß ihr so fein ersehen /
Die Eure Feindin sey / es wird nicht lang anstehen /
So wird seyn offenbahr / wer überwunden ist /
Und was für ein' ihr habt in diesem Krieg erkiest.

Geniesset

Geniesset nun der Lust/ und gehet ein das Streiten/
So nichts kan zwischen euch denn Fried' und Ruh bereiten.
Ist Euch diß nicht genung/ so sey von GOtt gewehrt/
Euch alles/ was ihr wünscht/ und ewer Hertz begehrt.

Rütger Kielmann.

Cupido will singen lernen.

WEr kalt und frostig ist kan von den Liebessachen/
Die lauter Flammen sind/ nicht grosse springe machen;
Drumb soll/ was andre mir erzehlet/ nur allein
Vor dißmahl meiner Schrifft und Versche Zunder seyn.
Es hat der Venus Sohn/ der kleine lose Bube/
Mit andern Schülern sich auffs Herren Bräutgams Stube/
Ohnlängsten eingestellt/ doch das er/ die gefahr
Zu mindern/ in der Schul ihm gantz unkäntlich war.
Sein Will' und bitte war/ die schöne Kunst zu singen
Vom Herren Bräutigam ihm eilig beyzubringen;
Weil ihm Mercurius so trefflich hohe Gunst/
Bey allen Göttern macht durch solche Singe Kunst.
Als es so weit nu kam/ das dieser Privatiste
Mit andern Knaben hin zur Tafel treten müste/
Da giengs noch ziemlich fort; Daß er auch allen Ruhm
Vor andern zu sich zog/ als sein selbst eigenthum/
So lang' es Noten warn. Nach dem er aber solte
Den Text auch nehmen vor/ und Wörter singen; wolte/
Wiewol er ward vermahnt/ der kleine Schalck nicht dran;
Es kam ein Bibel Text ihn trefflich sauer an.
Wenn schon der gantze Chor der Schüler Gottes Lieder
Sang seinem Meister nach; satzt' er sich irgend nieder/
Macht' eins von Daphnis her/ von Venus Liebligkeit/
Von tausend Küsse Schlacht und lauter Liebesstreit/

Diß

Diß kränckt und schmertzte sehr die GOtt ergebene Sinnen
Des Herren Bräutigams / das alles sein Beginnen
So schlimm wär' angelegt / er ließ die Straff' ergehn/
Und gab durch einen schlag den Eifer zuverstehn.
Diß that dem Hertzlein weh / diß war er ungewohnet/
Drumb dacht' er fort und fort / wie ers nicht unbelohnet
Und ungerochen ließ / er gab stracks gute Nacht
Der Schulen/und war nur auff Rath und List bedacht;
Nam Pfeil und Bogen vor / schoß solche liebes-wunden
In seines Meisters Hertz / daß er auch unverbunden
Und krafftloß liegen must / und war diß sein begehrn/
Das er vor sich bemüht ein andern zuverwehrn.
Er fieng nun gleichfals an von süsser brunst zu singen/
Man hörte sein Gemach von Liebes-Liedern klingen/
Biß das auß überdruß / ihm der einfache klang
Ein heßlich heulen ward / weil er alleine sang.
Diß war Cupido zwar die angenehmste Freude;
Halt / sprach der kleine Dieb / wie steht es umb uns beyde?
Mein Meister / ist euch noch der Eifer wol bekandt/
Den ihr vor kurtzer Zeit habt auff mich loß gebrandt?
Doch konten seinen Zorn die Seufftzer endlich fällen
So der Herr Bräutigam / nach einem Sanggesellen
Unendlich fortgeschickt. Er machte sich von Hauß'
Und gieng von stunden an nach guten Sängern auß.
Weil aber die Natur nebst andern hohen Gaben/
Das edle Jungfern Volck / auch an der Stim̃ erhaben/
Das auch ein zarter Knab' ihnen gewonnen giebt:
Hat dem Cupido auch / nach langer wahl / beliebt
Dem Herren Bräutigam auß einem solchen Orden/
Der vor insonderheit war fest geschossen worden
Aus dreyen Gratien / den Sänger zuzuführn
Der ihm nicht ohne lust das Chor wird helffen ziern.

Versprach

Versprach darüber noch mit allem fleiß zu mercken/
Wie man diß neue Chor zukünfftig möchte stärcken/
Daß wenn der Herz den Baß/ als tieffste Stimme/ nimt/
Und darein den Tenor der neue Sänger stimmt/
So solle der Discant von einem zarten Knaben/
Deß Chor die Wiege sey/ auch seine weise haben/
Die Amme singt den Alt: und denn so weiter dran/
Biß dieses Chor allein zwölff Stimmen machen kan.
Der dreymal grosse Gott der alle Welt regieret/
Der auch in diesem Chor den tact bißher geführet/
Verley ihm Harmonie; der anfang ist schon da
Mit Tripel: drumb so sey das end' Alleluja.

Wünschet von Hertzen

Christophorus Specht/ auß Schlesien.

Hochzeitliches Schertz-Rätzel

ICh bin ein Wunder-Thier/ der Bauch ist gleich und eben/
Der Rücke höckerig/ mir ist kein Haupt gegeben:
Das Eingeweyde schwebt mir aussen auff dem Bauch/
Das/ wenn Ich reden soll/ zum reden ich gebrauch/
Und doch ein Stummer muß mich zu dem Reden zwingen/
Sonst bin Ich Stum̃; Ich kan zum Tantzen manchen bringen:
Ich führe meine Zähn/ so viel Ich hab/ im Schwantz'/
Ihr Jungfern nennet mich/ so bring' Ich Euch zum Tantz.

Roland der Kleine von der Lautenburg.

Hochzeit *Confect*.

ALs auff dem Helicon der edlen Castalinnen
Beneunte Schwester-Zunfft durch wichtiges beginnẽ/
So manchen klugen Sinnin rechnung über legt/
Der mit der freyen Kunst getreue Buhlschafft pflegt/

Wird letzlich vorgebracht wie einer aus den Söhnen
Der hohen Wissenschafft und züchtigen Camenen/
In treugelobter Pflicht der Nymphe seinen Sinn/
Der Nymphe voller Zucht/ zu eigen gebe hin.
Darauff spricht Terpsichon: weil dieser ist Verliebet
Der Pallas grosser Sohn und sein Gemüt ergiebet
Der Zuckersüssen Lust/ so setze Fama an/
Und blase dieses thun auffs beste wie sie kan
In gantzer Jegend auß/ bald lest sich Echo hören/
Mit auffgefangnem Klang' und hilfft das Lob vermehren;
Die schönen Najades itzt schwingen in die Höh
Mit süsser lieblichkeit die fül der Galate.
Das Haargold wird mit fleiß den andern vor gewiesen/
Bald die geschicklichkeit des Leibes hoch gepriesen:
Das schönste der Natur wird einem vorgestellt
Das wundersambste auch in dieser gantzen Welt.
In dessen wird auff Lust die Hochzeit angestellet/
Und das Verliebte Paar einander zugesellet.
Ich setze diesen Wunsch: lebt höchster Freude voll/
Ihr Hertzen voller Lust/ itzo gehabt euch woll.

Den beyden in Liebe Verbundenen und aus gutem
wolmeinen schreibet diesen Ehrenwunsch

Gabriel Tham̃ aus Schlaw in Pommern.

WEr hätt' es wohl gegläubt daß ein ungleiches ding
Vom andern vorgebracht; das mancher doch gering
Und ungeschehen schäzzt? Hier schafft der Frauen sterbẽ
Der Feindschafft gegenwurff. Dort machet das entfärben
Ob ihres Bruders Tohd der Liebe gegen-trieb.
Fast der Danaiden ihr gantz durchbohrtes Sieb
Ist weniger durchbohrt als dieser Leute sagen/
Die nach verwichnem Leid noch länger wollen klagen/

Und

Und fodern was von ihn so weit entfernet ist/
So wird der Falscheit-blei vor Treue-Gold erkihst.
Hier hält die wahre Treu und Liebe recht die Wage/
In dem mit Mässigkeit die längst geführte klage
In Freude wird verkehrt. Ob dieser Liebe Lust
Ist ja dem Himmel selbst nichts nur als Lust bewust.
Die Angenähmlichkeit der Tugendhafften Schönen
Betöhrt des Sängers-Muth/ daß er nur Freude töhnen
Und lust erschallen läst; Ihm ist der Schulen last
Bey dieser Freundlichkeit ein angenehmer Gast.
Er weiß nichts als vohm Kihl des Mannes itzt zu singen
Das ihr ein Ständigen wird in dem Bette bringen.

So schertzte auß schuldigkeit in höchster Eil

Ertman Bartelt.

ES müssen dennoch eins der Trübsahl grosse Wellen
An ihrem Ort und Port sich wiederumb gesellen/
Nach dem sie lange Zeit gerauschet und getobt/
Will doch der Him̃els Gott (der dreymal sey gelobt)
Nicht lassen/ so ihm stehts vertrawt zn allen Zeiten/
Denselben will der HErr den Himmelsthron bereiten/
Beseelgen will er sie/ mit Trost/ mit Frewd/ und Wonn/
So/ daß man sagen soll: Er sey die Gnaden-Sonn.
Darumb Herr Bräutigam weil Ihr auff Gott vertrawet/
Mit ewrem Hertzens Aug' auff dessen Hand geschawet;
So ist vor Jahresfrist zwar aus der Sterblichkeit
Ewr liebstes Eh'gemahl in ewig Ewigkeit
Versetzt/ verspürt allda des Himmels sehlge Frewden/
Wozu der grosse GOtt uns alle hat bescheiden:
Nun Ihr Herr Bräutigam/ Ihr spürt itzt in der That
Wie wunderbahrlich sey des Allerhöchsten Rhat;
In dem Er liebes nimbt/ noch liebers wieder giebet/
In dem Er Freude giebt/ dem/ den Er vor betrübet.

Er

Er giebt ein Edles Weib / das ihn in Lieb' ergetzt
Wenn ihn der Himmel wo in Trawrigkeit versetzt /
Die Ihn als seine Sonn erfrischet und erqvicket /
Wenn Ihn Morbonia mit ihrem Netz berücket.
Ein mehres kan ich nicht / die Feder ist zu schwach /
Ich kan nicht klimmen fort / biß an des Himmelsda
Der blaugestirnten Burg / zum Thron der Ewigkeiten
Da wo Apollo sitzt / verlacht die Eitelkeiten
Des schnöden Erden-Mans / drumb hem̃ ich ihren Lauf
Zerbrech den Federkeil / und höre numehr auff.

⁂ ⁂ ⁂

Ich wündsche nur von Gott / daß doch desselben Segen
Sie beyde treffen müg gleich wie ein fetter Regen /
Damit durch dessen Krafft sie bringen solche Frucht /
Die man im Bett verleurt / und in der Wiegen sucht.

Seinem vielgeehrten und getrewen gewese-
nen Herrn Præceptorn setzte dieses
Jacob Siegmann.

Rätzel.

Es ist ein Wunderding / das da von allen Leuten
Sehr hoch gehalten wird / zu dieses Jahres Zeiten /
So bald es bey sich spührt den sonst gespahrten Wind /
Bringt es durch langen Lauff ein recht schneeweisses
Ein Kind / das einen Leib von lauter Augen führet / (Kind.
Und seiner Mutter Brust mit dem Gesichte ziehret:
Doch lebt das Kind nicht lang. Und wenn der Tod darin /
So ist der Mutter Lob verschwunden und dahin.
Herr Kurtz will selbst / daß man die Mutter mit dem Kinde
Vorm Mann- und Frauen Volck in Hoffarth stehen finde.
Das will auch Man̄ und Frau / das will der bunte Hauff
Der Nymphen / so da itzt zum Tantze stehen auff.

gesetzet von
Urban Lehmann.

E N D E.

